

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (2022)
Heft: 3

Rubrik: Anerkennungspreise 2022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anerkennungspreise 2022

Kurt Hauenstein (1947), Architekt, Fläsch

Dorfbaumeister – das war einmal ein Beruf. Ein Generalist, der mit Verstand, Geschäftssinn, politischem und kulturellem Geschick die Bauaufgaben in einem – in seinem Dorf – erledigt hat. Das tut er – unter anderem.

Von Zürich her kam er ins Gebirge und liess sich, zusammen mit seiner Frau Marilies Düsterhaus, 1988 mehr zufällig als einem Plan folgend in der Herrschaft nieder. Es folgten 27 Häuser allein in Fläsch – mehr als eines jährlich. Die Bauaufgaben hiessen: Wohnen, Arbeiten am Wein, Feiern in einer nicht mehr gebrauchten Seilbahnstation oder in der Kirche, aber auch ein Unikum wie die schweizweit, wenn nicht weltweit schönste Postautostation in Fläsch. Er und seine Getreuen im atelier-f – das ist vor allem der Architekt Bastian Güdel, und das waren in den letzten Jahren Stefanie Kramer, Lena Peters und Annina Peterer – er und die Seinen haben etwa einen Drittel aller Um- und Neubauten der letzten zwanzig Jahren in Fläsch realisiert. So sind nicht nur viele Häuser – so sind fast ausnahmslos die Perlen der Architektur im Dorf entstanden.

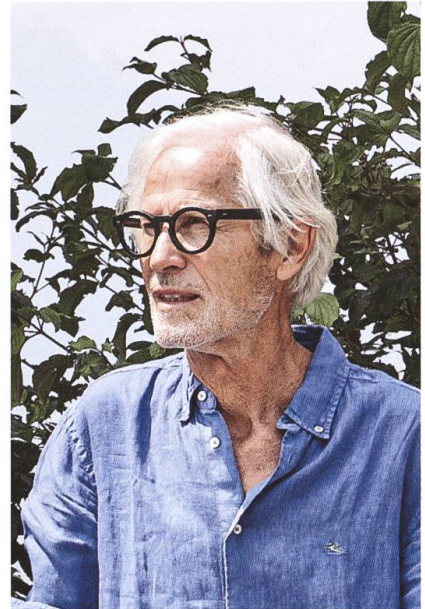
Sein Können ruht auf drei Säulen:

Erstens: Er lernt den Ort – nicht nur Fläsch, sondern überall, wo er baut – ästhetisch, sozial, sinnlich und alltäglich gut kennen. Darauf stützt er seine Entwürfe. Daraus schöpft er Fantasie und Baukunst.

Zweitens: Er mischt sich ein in die Ortsplanung und hat die von Fläsch vor einem Dutzend Jahren als einen wichtigen Rahmen auch seiner Arbeit mitgestaltet. Er tut das zum Guten für seine eigene Arbeit, aber auch zum Guten des grossen Ganzen. Er weiss, dass ohne das Daneben, das Davor und das Dahinter kein anständiges Ganzes entstehen kann. Das aber muss mit verbindlichen Regeln geklärt werden.

Drittens: Eindrücklich sind Eleganz und Sicherheit, mit der er seine Häuser in die städtebauliche Körnung einfügt. Nie sind es platte Unterordnungen in eine Gegebenheit, immer funkeln sie in diskreter Eigenart in einem Ensemble. Das kann keine Bauordnung allein, das können nur ein guter Architekt und eine willige Bauherrschaft.

Ich verneige mich vor dem Architekten Kurt Hauenstein aus Fläsch. Die Regierung verleiht dir einen Anerkennungspreis für deines atelier-f's Umbauten und Renovationen und für dein Engagement und Können als Dorfbaumeister.



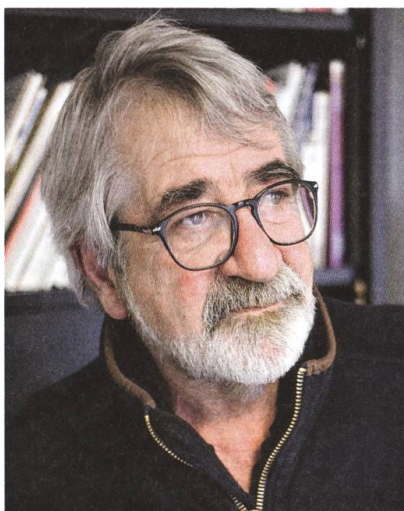
Kurt Hauenstein (Foto Ralph Feiner)

**Paulin Nuotclà (1951), musician, disegnader, restoratur,
Susch**

«Che fain'hoz?» – quai es üna da las chanzuns las plü importantas da la cultura da pop rumantscha. El d'eira seis cumponist; el es ün dals prüms chantauturs cun chanzuns valladras ed el vala sco pionier dal rock rumantsch. Seine Lieder sind eingängig, mitreissend, sie handeln vom Leben, von der Art, wie man leben möchte. Sie erzählen auch vom Geist jener Zeit, von den Hoffnungen und Haltungen der 68er-Bewegung, vom Glauben, alles ändern zu können, alles ändern zu müssen, von der Jukebox, da la revoluziun, da l'amur e da dumondas quotidianas: «Che fain'hoz?»

Seine Zeichnungen und sein musikalisches Talent sind schon den Lehrern in der Dorfschule von Samedan aufgefallen. Diese frühen Ermunterungen sind wichtig, sie spornen ihn an. Doch der Weg ist weit. Nach der Kunsthochschule bekommt er keine Stelle als Zeichnungslehrer in Graubünden – chanta da la revoluziun et da l'amur. Also beginnt er als Grafiker und als Restaurator von Engadinerhäusern zu arbeiten und entwickelt eine grosse handwerkliche Könnerschaft für Sgraffitti. Und vor allem – er beginnt Comics zu zeichnen, da es bis dahin noch keine romanischen Comics gab. Von 1976 bis 1989 hat er jeden Monat einen Comic gezeichnet, ein Werk von über 1000 Seiten ist entstanden. Seine Hefte haben einen Ehrenplatz in der Galerie der romanischen Kultur und der Kunst in Graubünden.

Eu m'inclin davant Paulin Nuotclà. La regenza at surdà ün premi da recugnuschentscha. Il musician, restoratur, magister da disegnar, illustratur, stuccatur, artist da sgraffitto, autur da comics e pitur es ün artist universal.



Paulin Nuotclà

Agnes Tschärner (1957) und Lorenz Kunfermann (1956), Buchhändlerin und -händler, Thusis

Seit 40 Jahren führen sie den «Buachlada» in Thusis. Nun haben sie sich pensioniert und ihr Werk ihren Kindern weitergegeben. Aus dem kleinen Geschäft bauten sie einen Ort des Buches. Der «Buachlada» braucht den Vergleich mit einer städtischen Buchhandlung nicht zu scheuen. Erst recht nicht, wenn er oder sie aus dem rückwärtigen Bürobereich kommen und wissen wollen, ob sie bei der Suche nach einem Titel helfen können. Im November 1996 kauften die beiden einen neuen, umgebauten Laden im Haus Splügen in Thusis. Aus dem Ort machten sie eine Institution der Kultur in Thusis, im Domleschg, in Mittelbünden – eine bedeutsame Infrastruktur für die Kultur, ein wirtschaftlich so erfolgreicher Seiltanz in einem schwierigen Geschäft – doch in einem so schönen und zuversichtlichen Geschäft, dass ihre Tochter Flurina und ihr Bub Lucas kürzlich ins Lebenswerk eingestiegen sind.

Ich verneige mich vor Agnes Tschärner und Lorenz Kunfermann, der Buchhändlerin und dem Buchhändler aus Thusis. Die Regierung verleiht euch einen Anerkennungspreis, schreibend: «Die zwei haben hartnäckig und ökonomisch erfolgreich «dr Buachlada Kunfermann» zu einem regionalen Dreh- und Angelpunkt der Kultur gemacht.»



Agnes Tschärner und Lorenz Kunfermann

Stiftung Pro Bartgeier, Zernez,
Jürg Paul Müller, Klaus Robin,
Chasper Buchli, Luzi Bärtsch und Daniel Hegglin

Neulich lief ich von Zernez nach Lavin – eine bekömmliche Wanderung am Ufer des Inn. Ein schöner Tag und hoch oben plötzlich und gemächlich ein Riesenvogel. Aha, der Adler, sprach ich. Du hast keine Ahnung, sagte mein Wanderkamerad, der auch Jäger ist – schau auf den Schwanz, das ist der Bartgeier. Wäre ich als Bub hier gewandert, wäre er nicht hoch über mir geflogen; denn erst im Herbst 1978 wurde der Grundstein gelegt zum Projekt, den grossen Vogel in den Alpen wiederanzusiedeln. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war er ausgerottet worden. Es sollte noch bis am 5. Juni 1991 dauern, bis die ersten Bartgeier in den Bündner Alpen, im Schweizerischen Nationalpark, ausgesetzt werden konnten – argwöhnisch beäugt von Exponenten des Bündner Bauernverbandes. Die Mythen über den «Lämmergeier und Kinderräuber» begleiteten den liebenswerten Vogel.



Bartgeier im Flug. (Foto Klaus Robin)

Es ist dem unermüdlichen, langjährigen und oftmals ehrenamtlichen Einsatz vieler engagierter Menschen zu verdanken, dass sich diese Einstellung änderte und dass das Wiederansiedlungsprojekt des Bartgeiers erfolgreich geworden ist. Doch es braucht immer jene, die die Fäden zusammenhalten, die Geduld nicht verlieren und die Übersicht behalten. In Graubünden sind die Vier Freunde. Sie haben dieses Projekt, das zwei Österreicher schon aufgegleist hatten, eingeschweizert, eingebündnert, vorangetrieben, es wissenschaftlich begleitet, Gelder organisiert und jahrelang erfolgreich umgesetzt.

Über 200 Vögel ziehen heute ihre Kreise über die Bündner und Schweizer Berge, die ganzen Alpen und natürlich auch über den Nationalpark, wo sie wohnen, leben und sich vermehren.

Heuer feiert Johann Wilhelm Fortunat Coaz seinen 200. Geburtstag. Der Oberförster, der grosse Pionier des Waldes und der Umwelt, der Erstbesteiger des Piz Bernina und Mitgründer des Nationalparks, musste zuschauen, wie die letzten Bartgeier ausgerottet worden sind, ich habe in seinen Tagebüchern nichts gefunden zu Rossgyrs Tod – ich bin aber sicher, er wäre heiter und vergnügt, würde er mit uns sein und klatschen, dass die Bartgeier-Freunde heute ausgezeichnet werden von demselben Kanton, der mit Abschussprämien am Ende des 19. Jahrhunderts den Gemsengeier ausrotten hat helfen.

Ich verneige mich vor der Stiftung Pro Bartgeier aus Zernez – vor Jürg Paul Müller, Klaus Robin, Chasper Buchli, Luzi Bärtsch und Daniel Hegglin. Die Regierung verleiht euch und den euren einen Anerkennungspreis. Ihr habt mit einer exzellenten wissenschaftlichen Leistung und dank kulturellem Sachverstand wegweisenden Naturschutz geleistet: Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in Graubünden ist auf immer und ewig mit eurem Tun und Wollen verbunden.

Bruno Ritter (1951), pittore e disegnatore, Bregaglia

Rendere visita all'artista nel suo studio nel maestoso Castello dei Conti Balbani a Chiavenna, vuol dire trovare non solo un vero e proprio caos delle sue innumerevoli opere, ma anche un riflesso dei suoi diversi talenti – sia come disegnatore, pittore di dipinti ad olio espressivi, gouaches o acquarelli.

Bisher zeigte er in seinen Ausstellungen meist einen Querschnitt seines vielfältigen Werks. Vor zwei Jahren aber konnten wir im Museum Ciäsa Granda im Bergell seine Zeichnungen sehen. Und lernen, wie Zeichnen keineswegs nur Studie für ein späteres Gemälde ist, wenn man so zeichnen kann wie er – eigenständig, berührend, schön. Immer wieder lässt er, der Unterländer, schon lange im Gebirge zu Hause, sich von den Bergen beeindrucken und anregen. Es scheint, als lebe und arbeite er mit dem sich abzeichnenden und drückenden Berg, einmal bedrohlich, einmal geheimnisvoll. Und dann fliegt er aus zu den Atmosphären, Stimmungen, Landschaften und wir schauen seine Porträts – seine landschaftlichen Menschenbilder. Welch reiches Werk über Raum, Figur und Bewegung!

Mi inchino davanti a Bruno Ritter. Il Governo assegna un premio di riconoscimento. Il pittore e disegnatore stabilito in Bregaglia è un grande artista. Con i suoi quadri racconta storie sorprendenti e emozionanti della montagna e della gente che ci vive.

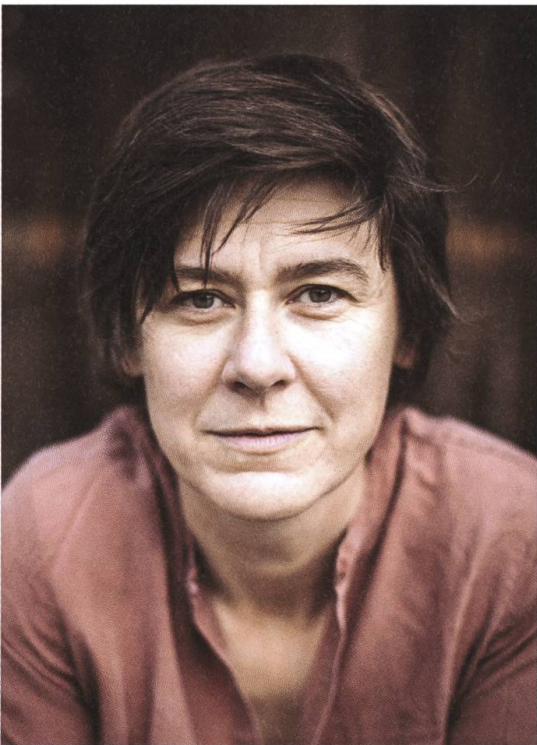


Bruno Ritter

Ester Vonplon (1980), Fotografin, Castrisch (Ilanz/Glion)

Fernab des grossen Gewusels und Gewühls der Städte findet sie ihre Orte und Motive – im Schnee, im Eis und im Fels. Aus Erscheinungen liest sie Spuren heraus, die – fotografisch fixiert und abstrakt – poetische Bilder werden. Ihr Metier, die Fotografie, wird ihr zum Feld für Experimente mit Abdrücken, Spuren und Umrissen. So nutzte sie einen stillgelegten Tunnel für mehrere Wochen als ihr Atelier. Dabei funktionierte das Loch im Berg auch als Kamera. Sie fing mit lichtempfindlichem Fotopapier das spärliche Licht aus Löchern und Seitenstollen ein, fixierte es auf Papier, scannte die Bilder und bearbeitete sie im Computer weiter. Die Gängerin durch Wälder und über Wiesen sammelt Pflanzen in einem Herbarium. Sie setzt sie auf lichtempfindlichem Papier der Sonne aus und schafft so Bilder von ikonischer Kraft. Fantasie ist ihr Arbeits- und Lebensmittel, stupendes Können im hochtechnischen Fotografinnenberuf ist ihr Werkzeug und Forschungsgegenstand, Welt abbilden ist ihr Können.

Ich verneige mich vor der Fotografin Ester Vonplon. Die Regierung verleiht dir einen Anerkennungspreis als Bilderforscherin und -finderin, als Tänzerin der Fantasie, die der Fotografie bisher so nicht gekannte Felder und Bilder eröffnet.

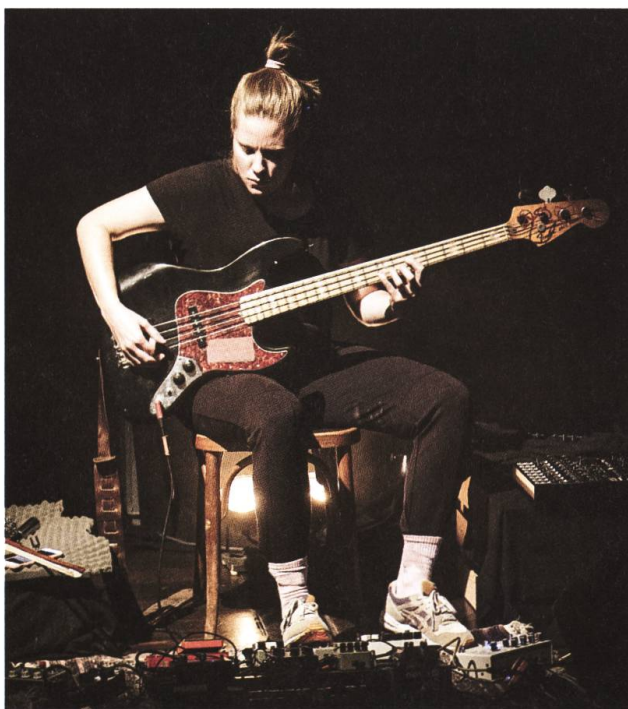


Ester Vonplon (Foto Daniela Rensch)

Martina Berther (1984), Musikerin, Chur

Heiei wie die Läufe hinauf und hinunter eilen, da ein Taktwechsel, dort ein Break und – hoppla Georges – von einer Tonart geht's zur nächsten. Sie ist eine der vielseitigsten E-Bassistinnen der Schweizer Musikszene. Ihr Klang und Können ist Pop, Jazz, Punk und Noise, experimentelle Musik und freie Improvisation. Als Ester Poly zusammen mit Béatrice Graf. Mit dem Kollektiv AUL, allein unter ihrem eigenen Namen oder on the road mit der Sängerin Sophie Hunger im Land und weit über es hinaus. Mit der Kultur- und Musikszene Graubündens ist sie seit eh gut verbunden; immer wieder tritt sie mit allen möglichen Formationen auf und engagiert sich im Verein «JazzChur». Sie schreibt Musik für Filme, sie spannt mit allen möglichen Künsten zusammen, sie spielt als Multiinstrumentalistin und Sessionmusikerin und hat schon bei zwei Dutzend Schallplatten mitgewirkt. Neben dem E-Bass spielt sie Gitarre, Flügelhorn und Schlagzeug und singt. Sie setzt vor allem auf die Karte Konzert und hat dennoch ein Beinchen in der Lehre an der Hochschule Luzern und an der Zürcher Hochschule der Künste. Ihr Traum aber heisst Alphorn blasen – dazu möge ihr der Anerkennungspreis des Kantons Graubünden Musse und Raum geben.

Ich verneige mich vor der Musikerin Martina Berther. Die Regierung verleiht dir für dein wendiges und virtuosos Können als Bassistin und Livemusikerin einen Anerkennungspreis.



Martina Berther (Foto @jonnylbusch)

Förderpreise 2022

Julia Barandun (1984), Bildende Künstlerin, Tartar/Bern

Berührend, heiter, verspielt sind Julia Baranduns Arbeiten, erzählt in vielfältigen Techniken – erzählen ist das richtige Wort, denn das will und kann Julia Barandun. Eines ihrer Themen ist denn auch die Erinnerung – an ihr Dorf, an ihre Grossmutter, an die Familie. Und da sie ihre Neugierde nicht zerredet, sondern hinnimmt, was ist, eröffnet sie sich einen grossen künstlerisch-bildnerischen Spielraum. Sie forscht visuell, sie fotografiert, zeichnet, collagiert, malt und verfügt in all diesen Techniken über eine leichte Fertigkeit; sie probiert aber auch den Computer und immer wieder die Techniken der Fotografie. So gelingt ihr Vielfalt und in der Vielfalt gibt es Perlen. So ihr fotografisches Traktieren der Landschaft bei der Präzer Höhe oder die Reportage über das Haus ihrer Urgrossmutter – es wartet, bis ds Urnani wieder aus dem Altersheim heimkommt. In ein paar wenigen Stillleben gelingt der Künstlerin ein stimmiges, berührendes Porträt der fernen alten Frau.

In Tartar hat sie zusammen mit zwei Künstlerkolleginnen das Atelier Alpina auf die Beine gestellt, einen Experimentier- und Veranstaltungsort für Kunstleute, Heinzenbergerinnen und Gäste – und regelmässig führt sie dort mit Installationen ihr Thema, das Erinnern, auf.

Die Regierung verleiht Julia Barandun einen Förderpreis. Die Malerin und Zeichnerin schöpft aus Begegnungen mit der Erinnerung berührende Bilder und Installationen.



Julia Barandun

Gion-Andri Cantieni (1988), inschigner da programs, Sagogn/Turitg

Gion-Andri Cantieni è in giuven sviluppader da programs. El procura che la cultura rumantscha na laschia betg passar l'ocasiun da far part dal mund digital. Er hilft mit viel Freizeitarbeit mit, dass etliche Programme und Übersetzungen im Netz funktionieren und aktuell bleiben. So geben dank seinem Können Firefox und Thunderbird auch in Rätoromanisch Antwort. Er hat massgebend bei der ersten Version des romanischen Onlinewörterbuchs pledarigrond.ch mitgewirkt. Er war Präsident der Giuventetgna Rumantscha und ist so mitbeteiligt an der Entwicklung und technischen Umsetzung der «Posta Rumantscha», der wichtigsten Mailzeitung der Rumantschia. Mit dem Übersetzungsprojekt «Vichipedia Rumantscha» steht er für die Beiträge bei der romanischen Version von Wikipedia grad. Curt e bain – Gion-Andri Cantieni impunda generusamain sias cumpeptenzas tecnicas e sia savida, per che la lingua e cultura rumantscha na gajan betg a perder en l'internet.

La Regenza surdat a Gion-Andri Cantieni in premi da promozion. El s'engascha cun grond anim, per che la lingua e cultura rumantscha chattian lur lieu en il mund digital.



Gion-Andri Cantieni

**Bruno Cattaneo (1982), falegname, musicista,
Grono**

Bruno Cattaneo trascorre la sua vita in Mesolcina, dove eredita dal padre la passione per l'artigianato e diventa falegname. Nel 2010 per la prima volta viene a contatto con un corno delle Alpi. È nata poi la curiosità di costruirne uno con le proprie mani.

Und bald konnte er es meisterhaft. Bruno arbeitet mit einem Sägewerk in Tinizong zusammen, das ihm Hölzer schneidet und ihm Stämme von 200 oder 300 Jahre alten Bäumen liefern kann. Zurück im Atelier in Grono verfeinert und verschönert er die Instrumente. Bruno ist eine Adresse unter den Alphonistinnen und -bläsern geworden. Nel 2011 fonda il quartetto di corni delle Alpi «Eco della Mesolcina» che si esibisce ormai da diversi anni in occasione di eventi e feste di paese, sia nel Grigionitaliano sia nella Svizzera interna o a Sud delle Alpi.

Il governo assegna a Bruno Cattaneo un premio di incoraggiamento: al falegname che scoprendo il corno delle Alpi e diventa musicista e costruttore.



Bruno Cattaneo

**Milena Crameri (1998), danzatrice e coreografa,
Poschiavo, e
Dorotea Crameri (2000), cantautrice e musicista,
Poschiavo**

Parliamo delle due sorelle Milena e Dorotea Crameri, cresciute a Poschiavo.

La danzatrice Milena Crameri ha mosso i primi passi con l'insegnante Federica Esposito. Il suo grande talento l'ha poi spinta a trasformare la sua passione in professione, trasferendosi, dopo il successo in un provino, fuori valle alla tenera età di dieci anni. Sie studierte dann Tanz in Mailand und Zürich. 2019 ist sie ins Puschlav zurückgekehrt, bringt Kindern und auch Erwachsenen das Tanzen bei und hat begonnen mit ihrer Schwester Projekte zu realisieren, die Musik und Tanz faszinierend und überraschend verbinden.

Dorotea Crameri ha iniziato a sei anni a frequentare la scuola di musica di Poschiavo e da allora la musica è diventata una vera passione. Seit Jahren schon schreibt sie ihre eigene Musik und überträgt Bilder in Töne. Sie spielt virtuos Klavier, Gitarre und Violine und ist eine begabte Sängerin. Und dann hat die Zusammenarbeit mit der tanzenden Schwester begonnen.

Il Governo conferisce a Milena Crameri e a Dorotea Crameri un premio di incoraggiamento. Le due sorelle hanno realizzato dei progetti unici e originali assieme: la loro passione e la loro bravura individuale nelle rispettive discipline – danza e musica – sono ancor più valorizzate.



Milena Crameri e Dorotea Crameri

Gian Suhner (1987), Filmmacher, Chur/Berlin

Geschätzte Freundinnen der Kunst, liebe Freunde der Alpen – reist nach Bern ins Alpine Museum und seht die Ausstellung «Let's Talk About Mountains». Ihr seht dort Geschichten und Bilder aus einem Land, so gebirgig wie Graubünden. Und ihr seht in ein Land, das kaum jemand von uns wohl je sehen wird – Nordkorea. Zusammen mit Beat Hächler, dem Direktor des Alpinen Museums der Schweiz, und Philipp Clemenz, dem Gestalter und Szenograf aus Luzern, arbeitete Gian Suhner an dieser Ausstellung zur Bedeutung und zum Verständnis der Berge in Nordkorea. Mit ruhiger Kamera nähert er sich den Menschen und erfährt von ihnen, welche Bedeutung die Berge in ihrem Leben und in der koreanischen Gesellschaft haben. Suhner sind berührende Porträts gelungen, welche die offiziell eingeübten Antworten seiner Protagonisten mit leisen visuellen Kommentaren ergänzen – ohne diese je zu kompromittieren. Es sind nachdenklich stimmende Bilder, die so ganz und gar nicht unserem Bild von Nordkorea entsprechen. Ich erwähne hier diese Filmserie aus einem schon breiten cineastischen Werk, weil sie mich berührt, gepackt und gut informiert hat.

Die Regierung verleiht Gian Suhner einen Förderpreis. Der Filmmacher hat für eine Ausstellung über Nordkorea eine Serie aussergewöhnlicher Filme gedreht und erlaubt damit berührende Einblicke in eine dem Westen weitgehend verborgene Welt.



Gian Suhner

